

dozenten. Wie mir eine persönliche Aussprache mit den Vertretern unseres Faches zu Berlin und Halle ergab, werden dort die religionswissenschaftlichen Fragen bzw alle mit Missionswissenschaft in Verbindung stehenden Disziplinen miteinbezogen. Für das Konsistorium von Brandenburg, wie auch für jenes von Hannover, Hessen-Nassau und Thüringen ist zudem von den Kandidaten Missionswissenschaft und Missionsgeschichte als Prüfungsfach gefordert. Für jene Kandidaten, die ihre theologischen Studien nicht an einer Fakultät mit eigener Vertretung des missionswissenschaftlichen Faches zurücklegen, ergibt sich ja bei der Behandlung der Kirchengeschichte und Pastoral Gelegenheit genug, Missionsgeschichte usw. miteinzubeziehen. Bei der Überfülle des Stoffes der kirchengeschichtlichen Disziplin wird freilich nur selten eine gebührende eingehende Behandlung der missionsgeschichtlichen Epochen, ganz zu schweigen von der religionsgeschichtlichen Umrahmung sich ermöglichen lassen. Ist doch das weltweite Feld des missionarischen Wirkens so ungeheuer groß, nach seinen Kulturkreisen (ostasiatischer, indischer, südamerikanischer, die Welt der primitiven Völker) so grundverschieden, daß seine Beherrschung ebenso die Kraft und das Wissen eines einzelnen übersteigt wie etwa die Beherrschung der ganzen Völkerkunde oder Religionsgeschichte der ganzen Menschheit.

Durch die Fülle der Aufgaben, die Bedeutung der erwähnten Art und Weise der Darbietung rechtfertigt sich der Bestand von mehreren selbständigen Lehrstühlen für Missionswissenschaft von selbst. Um ihren Wirkungskreis und ihre Lebenskraft aber zu erhöhen, mögen die berufenen Faktoren indes auch dieser jüngsten Disziplin das Recht eines Lehr- und Prüfungsfaches für das Examen episcopale wie für das Promotionsexamen gewähren. Einer objektiv-ruhigen Bewertung wird sich die Berechtigung einer solchen Forderung von selbst ergeben, zumal auch für ihren zweiten Teil. Nur dadurch wird es möglich, den einen oder anderen Hörer zur intensiven Befassung mit diesem Zweigstudium zu ermutigen, dadurch der missionswissenschaftlichen Forschung neue Jünger und schließlich auch jüngere Dozenten zu gewinnen. Sind Lehrstühle und Seminare von der Volksvertretung einmal bewilligt, so möge ihnen auch Sonne und Lebenskraft beschieden sein!

Die Berichte über den internationalen Missionskongreß in der Pfingstwoche letzten Jahres in Rom besagen zudem, daß dort der einmütige Wunsch ausgesprochen wurde, die Bischöfe des Erdkreises möchten an allen theologischen Lehranstalten eigene Lehrkanzeln für die Missionswissenschaft errichten, ein Gedanke, der wohl der richtigen Einsicht entspringt, daß nur durch gewaltige Vermehrung des Missionspersonals die katholische Mission der täglich wachsenden Konkurrenz des Protestantismus wie der neu sich belebenden nichtchristlichen Kulturreligionen gegenüber ihren bisherigen Vorsprung sich wahren kann. Möchte von dieser berufenen Seite auch den Bestrebungen, die Missionswissenschaft als theologisches Pflichtfach zu erklären, Förderung zuteil werden.

Der Verein der Glaubensverbreitung in Kanada.

Von P. J. Pietsch O. M. I. in Hünfeld.

Wenn die Entwicklung des Vereins der Glaubensverbreitung in Kanada eine besondere Beachtung verdient, so ist es weniger wegen der Summen, die das Land für die Missionen gespendet hat, obschon seine Leistungen im Verhältnis zur Zahl seiner Katholiken recht beträchtlich sind. Vielmehr ist es die eigenartige Geschichte des Vereins, der sich in Kanada ursprünglich unabhängig von der Zentrale in Lyon entwickelte, ihr später an-

gegliedert wurde und nach Jahrzehnten in den beiden Hauptdiözesen des Landes, Quebec und Montreal, sich wieder von Lyon löste und bis auf den heutigen Tag getrennt blieb. Einige Einzelheiten über diese Vorgänge dürften willkommen sein¹.

Nachdem der Verein der Glaubensverbreitung in Europa soviel Anklang gefunden und der Ruf seiner Wirksamkeit sich über die ganze Welt verbreitet hatte, beschloß Erzbischof Signay von Quebec, sich die Vorteile eines solchen Vereins zu sichern. Er wandte sich also mit einer entsprechenden Bitte an den Hl. Stuhl. Da die Missionen, so führte er aus, sowohl unter den wilden Stämmen wie unter den Kolonisten Kanadas nicht unterhalten und weiter entwickelt werden können ohne Unterstützung der Gläubigen, so habe man „den Bischöfen und den hervorragendsten Priestern von Kanada den Rat gegeben, mit Genehmigung des Hl. Stuhles eine Gesellschaft zu gründen nach dem Vorbilde derjenigen, die am 3. Mai 1822 zu Lyon unter dem Titel Werk der Glaubensverbreitung errichtet worden ist . . . Der Erzbischof hat volles Vertrauen, daß Ew. Heiligkeit ihm die Vollmacht gewähren werden, den erwähnten Verein zu gründen und ihm alle Privilegien zu erteilen, welche der Verein von Lyon durch Breve Pius' VII, vom 15. Juni 1823 und Leo XII, vom 11. Mai 1824 erlangt hat.“

Papst Gregor XVI. gewährte durch Schreiben vom 28. Febr. 1836 dem Erzbischof die Vollmacht, „in den in seiner Bittschrift erwähnten Gebieten einen Verein für die Verbreitung des Glaubens zu errichten nach dem Vorbilde (ad instar) des in der Diözese Lyon bestehenden, mit den Ablässen und Privilegien, die von Sr. Heiligkeit jenem Verein gewährt worden waren“. Durch Hirtenbrief vom 28. Dez. 1836 errichtete Erzbischof Signay den Verein. Zur Diözese Quebec gehörte damals noch ganz Kanada bis an den Stillen Ozean und den Nordpol, mit Ausnahme der Gebiete, die den kurz vorher errichteten Diözesen Kingston und Montreal zugewiesen waren. Auf dieses ungeheure Arbeitsfeld wies der Erzbischof hin. Der Verein, den er gründete, war von Lyon ganz unabhängig in seiner Verwaltung und hatte auch andre Ziele: die Mission unter den Indianern und Kolonisten in Britisch-Nordamerika. Ein Verwaltungsrat, bestehend aus acht Laien und dem Generalvikar, trat am 26. Februar 1837 in Quebec zusammen. Die erste Jahreseinnahme betrug schon 928 Pfund Sterling.

Die Nachbardiözese Montreal folgte diesem Beispiel. Ein päpstliches Reskript vom 7. Januar 1838 ermächtigte Bischof Lartigue, den Verein, so wie er in Lyon bestand, in seiner Diözese zu errichten. Durch einen Hirtenbrief (abgedruckt in den Rapports de Montréal, N. 2. S. 11) vom 18. April 1838

¹ Quellen: Außer den Rechenschaftsberichten in den Lyoner Annales de la Propagation de la Foi kommen hier in Betracht die Rapports sur les missions du diocèse de Quebec qui sont secourues par l'association de la propagation de la foi, die von 1839—1874 in 21 Fortsetzungen erschienen. Ferner der Rapport de l'association de la propagation de la foi établie à Montréal, von dem von 1839—1873 27 Fortsetzungen (numéro) erschienen. Von 1874 ab heißt der Titel: Annales de la propagation de la foi pour le diocèse de Montréal. Von 1877 an wurde diese Zeitschrift gemeinsames Organ für die beiden Diözesen Quebec und Montreal. Diese Rapports, die auch in Amerika bibliographische Seltenheiten sind, bilden eine wichtige Geschichtsquelle für die Gründung und Entwicklung der katholischen Missionen in Kanada und den angrenzenden Gebieten der Vereinigten Staaten im vorigen Jahrhundert. Vielfach bringt der Rapport von Montreal dieselben Berichte wie der von Quebec, sei es wörtlich, sei es im Auszug. Eine Arbeit von Joseph N. Gignac, L'oeuvre de la propagation de la foi au Canada (1836—1876), die vom 22. Oktober bis 2. November 1921 in 9 Fortsetzungen in drei Zeitungen zugleich (Le devoir Montréal, L'action catholique — Quebec, Le Droit — Ottawa) erschien, beschäftigt sich trotz des allgemein gehaltenen Titels nur mit der Diözese Quebec.

vollzog der Bischof die Gründung mit der Aufgabe, die Kolonisten und Indianermissionen seiner Diözese und ganz Kanada zu unterstützen.

Kaum waren indes die beiden Vereine ins Leben getreten, so wurde ihre Selbständigkeit schon bedroht und zum Teil aufgehoben. Schon am 16. November 1839 erließ der Kardinal Frasoni, Präfekt der Propaganda, ein Schreiben an Bischof Bourget von Montreal, welches zwar das rechtmäßige Bestehen des Vereins von Montreal anerkannte, aber doch den Bischof einlud, im Interesse der Einheit sich Lyon anzuschließen (abgedruckt Rapports de Montréal N. 4. S. 69): Der Bischof scheint sich zunächst nach Lyon gewandt zu haben; dies geht wenigstens aus der Antwort des Lyoner Zentralrates vom 12. November 1841 hervor, in welchem die Bedenken des Bischofs zerstreut werden (Rapport, S. 70—77). Es waren dies: 1. der Widerstand der englischen Regierung; 2. das Mißtrauen, welches bei den kanadischen Mitgliedern durch die Auflösung der Verwaltungsräte von Montréal und Quebec hervorgerufen wurde. Der erste Grund sei hinfällig, da die englische Regierung den Verein ja auch in England dulde. Bezüglich des zweiten Punktes sollten die Verwaltungsräte von Montreal und Quebec weiter arbeiten, aber nicht mehr unabhängig die Gelder verteilen, sondern sich der allgemeinen Verteilung der Gelder durch den Zentralrat in Lyon unterwerfen. Das Geld brauche nicht notwendigerweise nach Lyon geschickt werden; die Verteilung auf die einzelnen Missionen der beiden Diözesen könnte vom Diözesanrat weiter vorgenommen werden, nachdem Lyon den Diözesen ihren Anteil zugewiesen habe. Der Bischof gab dazu am 2. Mai 1842 seine Zustimmung (ibid. S. 78), der Verwaltungsrat hatte die seine schon vorher, am 24. April gegeben (ibid. S. 81).

In der gleichen Weise schrieb Kardinal Frasoni am 8. April 1841 an Erzbischof Signay von Quebec und legte ihm nahe, sich mit Lyon zu vereinigen, da ja auch die Diözese Rom sich Lyon angeschlossen habe. Der Erzbischof verhandelte daraufhin mit Lyon, verlangte aber, daß der Verein von Quebec über seine Gelder frei verfügen könne. Darauf ging aber Lyon nicht ein. Die Vereinigung kam trotzdem zustande im Jahre 1843. Nach mehreren Unstimmigkeiten wurde 1850 vereinbart, daß Quebec alljährlich 600 Dollar an den Bischof von Ottawa für die Indianermission von Abbitibi zahlen sollte, 480 Dollar an den Bischof von St. Boniface und 940 Dollar nach Lyon für die Lyoner Annalen. Der Rest sollte zur freien Verfügung des Verwaltungsrates von Quebec bleiben, der alljährlich einen Bericht über seine Einnahmen nach Lyon senden sollte.

Von da ab treten die beiden Diözesen in den Rechenschaftsberichten der Lyoner Annalen auf, zum erstenmal im Jahr 1844, wo Quebec 45 608 Frs abliefern und 34 000 zugewiesen erhält, während Montreal 13 912 abgibt und 28 000 empfängt. Die Einnahmen von Quebec halten sich in den folgenden Jahren durchschnittlich auf derselben Höhe (40 000—45 000), die von Montreal betragen durchschnittlich 25,000.

In den folgenden Jahren wurde der Verein der Glaubensverbreitung in den Diözesen Kanadas eingeführt, die nach und nach entstanden. Toronto steht schon im Jahresbericht von 1844; 1846 erscheint Halifax, 1847 New Brunswick, 1852 St. Hyacinthe, Kingston, Arichat, Neufundland, 1853 Bytown (das spätere Ottawa), 1854 Trois Rivières, 1856 Charlottetown, 1857 St. Boniface, 1858 St. Johns, 1859 Hamilton und Havre de Grace. Viele dieser Diözesen empfangen mehr vom Verein als sie abliefern.

Indessen stellten sich bald Schwierigkeiten ein, die zuerst in Montreal zur Trennung von Lyon führten. Der Verwaltungsrat von Montreal hatte sich zu beklagen, daß Lyon über die Gelder verfügte, ehe die Einnahmen noch vorlagen. Montreal bat sodann um dieselbe Vergünstigung, die Quebec schon hatte, daß nämlich die Gaben in der Diözese blieben, unter der Bedin-

gung, daß einige Indianermissionen in Britisch-Nordamerika unterstützt würden. Da dies nicht zu erreichen war, trennte sich Montreal wieder von Lyon. Im Jahre 1866 steht es das letztemal im Lyoner Rechenschaftsbericht mit einem Beitrag von 49 597 Frcs, dessen außerordentliche Höhe wohl dadurch zu erklären ist, daß er für zwei Jahre gilt, da im Rechenschaftsbericht von 1865 die Diözese fehlt.

Zehn Jahre später kam auch der Bruch mit Quebec. In Lyon sah man es sehr ungerne, daß die Zuschüsse des Vereins zur Unterstützung dürftiger Geistlicher und armer Pfarreien verwendet wurden, sie sollten vielmehr ausschließlich den Heidenmissionen zugute kommen. Die kanadischen Kreise dagegen wollten wohl den Heidenmissionen zu Hilfe kommen, aber gestützt auf das päpstliche Schreiben, durch das die Errichtung des Vereins genehmigt worden war, wollte man durch den Verein auch für die leistungsunfähigen Pfarreien sorgen. So kam es schließlich zum Konflikt und zum Bruch.

Im Jahre 1876 erhielt Erzbischof Taschereau ein Schreiben des Generalpräsidenten des Lyoner Verwaltungsrates, de Verdiere, wodurch ihm mitgeteilt wurde, daß aus verschiedenen Gründen dem Zweigverein von Quebec nicht mehr das Privileg der Angliederung an den Lyoner Verein zuerkannt werden könne, wenn die Diözese Quebec nicht alle ihre Einnahmen dem Zentralrat von Lyon zur Verfügung stelle und nichts mehr für sich beanspruche, auch nichts mehr erhalte. Erzbischof Taschereau teilte die Lage seinem Klerus mit und berief den Verwaltungsrat. Man bedauerte die durch den Entschluß von Lyon geschaffene Zwangslage, aber die zahlreichen armen Pfarreien und Kolonistenmissionen der Diözese könnten ohne Zuschüsse des Vereins nicht auskommen. So entschloß sich der Erzbischof und der Verwaltungsrat schweren Herzens, die Verbindung mit Lyon wieder aufzugeben und zu dem Zustand vor dem Anschluß zurückzukehren. Das oben erwähnte apostolische Schreiben vom 28. Februar 1836 wurde als noch in Kraft stehend betrachtet und die durch dasselbe gewährten geistlichen Vorteile beansprucht. Durch Reskript der Propaganda vom 17. Oktober 1879 erhielt der Erzbischof für den Verein von Quebec alle Ablässe und geistlichen Vergünstigungen, welche Lyon besaß. Die Lyoner Annalen wurden abgeschafft und gemeinsam mit Montreal die kanadischen Annales de la propagation de la foi geschaffen.

Welche Bedeutung das Ausscheiden der beiden blühenden Diözesen für die kanadischen Vereinsbeiträge besaß, ersieht man am besten durch Gegenüberstellung dreier Perioden von je fünf Jahren. Von 1862—1866, als noch beide Diözesen zum Lyoner Verein gehörten, brachte Kanada 488 937 Frcs. auf. In den fünf ersten Jahren nach dem Ausscheiden von Montreal (1867—1871) sanken die Beiträge auf 311 586 und durch das Ausscheiden von Quebec auf 83 312 Frcs für die fünf Jahre von 1876—1880 herab.

In der Folgezeit werden aus den beiden Hauptdiözesen Kanadas nur vereinzelt, manchmal jedoch recht bedeutende Gaben nach Lyon abgeführt. Auch in den übrigen Diözesen Kanadas, die Lyon treu geblieben sind (sie empfangen durchschnittlich viel mehr als sie abliefern), ist die Opferwilligkeit, soweit sie an diesen Beiträgen gemessen wird, eher gesunken als gestiegen, obschon sich die katholische Bevölkerung gewaltig vermehrt hat.

Ein Urteil über die hier geschilderten Ereignisse zu fällen liegt uns nicht ob. Der Verein der Glaubensverbreitung ist inzwischen einer grundlegenden Umgestaltung unterworfen worden. Es ist daher wohl die Hoffnung begründet, daß unter den neuen Verhältnissen auch die Katholiken Kanadas in dem die ganze Christenheit umfassenden Verein der Glaubensverbreitung ihren Platz einnehmen werden und daß sich hier wie anderswo der Ausgleich finden lassen wird zwischen den lokalen Interessen und den großen allgemeinen Zielen der Weltmission.